

Bilinguale Elterninitiative

Pädagogisches Konzept

Stand: September 2011

Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen

- 1.1 Wer wir sind
- 1.2 Organisationsform
- 1.3 Wo wir sind
- 1.4 Kontaktaufnahme
- 1.5 Öffnungszeiten
- 1.6 Momentaner Tagesablauf
- 1.7 Buchungszeiten / Elterngebühr
- 1.8 Eingewöhnung

2. Grundlegende Regeln im Kindergarten

- 2.1 Morgenkreis
- 2.2 Spielplatz
- 2.3 Sicherheit – auf dem Weg zum Spielplatz
- 2.4 Sicherheit – im Kindergarten – Kleidung
- 2.5 Mahlzeiten
- 2.6 Schlafenszeit / Ruhezeit
- 2.7 Preschool / Vorschule
- 2.8 Sport
- 2.9 Nacktheit / Entdeckung der Sexualität
- 2.10 Umwelterziehung
- 2.11 Konfliktlösung
- 2.12 Spielsachen
- 2.13 Ernährung/ Gesundheitsvorsorge
- 2.14 Austausch Betreuer und Eltern bzgl. Kids

3. Leitbild

- 3.1 Individuelle Förderung

4. Bildungsvermittlung

- 4.1 Voraussetzungen, Wege und Ziele
 - 4.1.1 Spielen ist keine Spielerei
 - 4.1.2 Spielen bedeutet: Erwerb von Kompetenzen
 - 4.1.3 Spielen ist lernen
 - 4.1.4 Konsequenzen für die Elementarpädagogik

- 4.2 Förderung der Bildungsbereiche
 - 4.2.1 Kreativität
 - 4.2.2 Mathematik
 - 4.2.3 Sprache und Verständigung / Sprachförderung
 - 4.2.4 Natur- und Umwelterfahrung
 - 4.2.5 Soziales Lernen
 - 4.2.6 Bewegungsförderung
 - 4.2.7 Musikalische Früherziehung

5. Ein Wort zum Schluss

1. Rahmenbedingungen

1.1 Wer wir sind

Wir sind eine deutsch-englische Kindertagesstätte (Elterninitiative) mit 16 Plätzen. Bis Ende 2010 sind 18 Plätze angestrebt. Bei uns werden Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren von zwei deutschen Erzieher/innen und von zwei englischen Muttersprachlern betreut. Ferner können Praktikant/Innen oder Aushilfen beschäftigt werden.

Bei ausreichenden finanziellen Mitteln ist geplant, in der Zukunft behinderte Kinder in die Gruppe zu integrieren. Dabei denken wir daran, bei einer Gruppenstärke von max. 15 Kindern, 3 besonders förderbedürftige Kinder aufzunehmen. Da es sich um eine mehrsprachige Einrichtung handelt, muss die Auswahl sorgfältig vorgenommen werden.

1.2 Organisationsform

Als Elterninitiative sind wir ein eingetragener gemeinnütziger Verein mit Satzung. Mitglied ist jeweils mindestens ein Elternteil eines Kindes der Kindertagesstätte. Der Vorstand vertritt die Elterninitiative nach außen.

1.3 Wo wir sind

Die Kindertagesstätte liegt im Stadtteil Isar/ Ludwigsvorstadt in der Ruppertstraße 24.

Es gibt einen Mal- und Bastelraum, in dem alle künstlerischen Aktivitäten ausgeübt werden können.

Dann gibt es einen großen Gruppenraum. Hier finden die Kinder die unterschiedlichsten Materialien, um ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Sie können hier z.B. Häuser und Höhlen bauen, Bauwerke aus unterschiedlichen Materialien konstruieren, sich verkleiden, musizieren, sich im Rollen-, Schatten- und Puppenspiel ausprobieren und sich in der Spiegelecke betrachten.

In diesem Raum finden auch das gemeinsame Frühstück und das Mittagessen statt.

Außerdem treffen sich hier die größeren Kinder morgens zum Stuhlkreis, in dem Spiele, Lieder, Geschichten oder andere Aktivitäten stattfinden oder sie nutzen die Zeit, um Gesprächsrunden zu führen, in denen für die Kinder oder Betreuer wichtige Themen angesprochen werden können.

Ferner gibt es einen Turnraum, in dem die Kinder neben einem ausfahrbaren Klettergerüst, große Turnmatten in verschiedenen Stärken, einen Materialwagen mit Bällen, Seilen, Reifen, Tüchern und anderes vorfinden. Außerdem gibt es Hüpftiere sowie Schaukel- bzw. Wippelemente. Dieser Raum wird morgens für die jüngeren Kinder genutzt, um dort deren Morgenkreis durchzuführen. In der Ruhezeit dient dieser Raum als Rückzugsmöglichkeit für die Kinder, die schlafen möchten.

Dann haben wir noch einen kleinen Raum, in dem sich ein Regal, gefüllt mit Büchern, und viele große Kissen befinden. Dieser Raum wird von den Kindern zum Bücher gucken, zum Vorlesen, zum Geschichten erzählen oder einfach auch zum Sich-Zurück-Ziehen genutzt.

Die Umgebung der Kinder ist so gestaltet, dass sie sich frei bewegen können und alles finden, was sie für ihre individuellen Bedürfnisse brauchen. In unseren Räumen steht alles übersichtlich geordnet an seinem Platz, so dass jedes Kind weiß, wo es was finden kann. Dies schafft Vertrauen, Sicherheit und dient der Orientierung innerhalb der Gruppe.

1.4 Kontaktaufnahme

Sparkling Diamonds e.V. , Ruppertstr. 24 , 80337 München

Fax: + 49 89 5506 3546

Email: info@kita-sparkling-diamonds.de

Internet: www.kita-sparkling-diamonds.de

Wir zielen darauf Rückfragen und Anmeldungen ausschließlich per Email oder Fax zu erhalten und hoffen auf Verständnis dafür, dass telefonische Rückfragen oder spontane Besuche im Kindergarten den Tagesablauf der Kinder sehr stören und unsere Erzieherinnen zu sehr von Ihren Betreuungsaufgaben abhalten.

1.5 Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Donnerstag von 08:00 bis 17.00 Uhr geöffnet und freitags von 08:00 bis 16:00 Uhr. Die Kindertagesstätte ist über Weihnachten und im Sommer je zwei Wochen geschlossen. Schließungsphasen über zwei Wochen sollen vermieden werden, es ist aber möglich in Ferienzeiten das Angebot und die Zahl der anwesenden Betreuer zu reduzieren.

1.6 Momentaner Tagesablauf

	Montag bis Freitag
08:00 bis 09:00	Begrüßungszeit und Freispiel
09:00 bis 09:30	Morgenkreise
09:30 bis 10:00	Gemeinsames Frühstück
10:00 bis ca. 11:15	Freie und/ oder angeleitete Aktivitäten
Ca. 11:15 bis 12:00	Spielplatz *
Ca. 12:00 bis 13:00	Gemeinsames Mittagessen *
13:00 bis 14:00	Schlafenszeit/ Ruhezeit mit Geschichten und anderen ruhigen Aktivitäten
14:00 bis 17:00 bzw. 16:00 (Freitag)	Freispiel/ Weiterführung angefangener Aktivitäten
ca. 15:00	Snacktime

* kann wetterbedingt oder projektabhängig variieren

1.7 Buchungszeiten und Elterngebühr

Unsere Buchungszeiten und Kosten:

8:00 Uhr bis 11:45 Uhr: 186.28 EUR

13:00 Uhr bis 17:00 Uhr: 186.28 EUR

8:00 Uhr bis 17:00 Uhr: 300 EUR

Das Mittagessen wird von einem Bio-Catering-Unternehmen übernommen.

Die hierfür anfallenden Kosten von **€70** sind zusätzlich zu entrichten.

Der jährliche Vereinsbeitrag liegt bei **€25**.

Pro Betreuungsplatz ist eine Kautio in Höhe von zwei monatlichen Elternbeiträgen zu hinterlegen.

Diese wird natürlich bei Austritt zurückerstattet bzw. mit eventuell noch offenen Forderungen verrechnet.

1.8 Eingewöhnungszeit

Wir messen der Eingewöhnungszeit eine hohe Bedeutung bei und gestalten diese sehr sorgfältig. Dabei ist die Kooperationsbereitschaft seitens der Eltern unbedingt notwendig.

Der Prozess der Eingewöhnung ist ein sehr emotionales Ereignis. Anspannung, Unsicherheiten und Ängste begleiten oft die Eltern, die ihr Kind in unsere Obhut geben. Diese emotionale Belastung spürt auch das Kind.

Unsere Aufgabe ist es nun, Eltern und Kind eine sichere, vertrauensvolle und behütete Umgebung zu bieten, in der das Kind sich angenommen und beachtet fühlt. In der es die notwendige Nähe zu einer ausgewählten Bezugsperson, die es am Anfang unbedingt benötigt, aufbauen kann.

Erleben die Eltern nun, dass es ihrem Kind gut geht, dass es sich wohl fühlt, dass es sich auf den Kindergarten freut, können sie "loslassen". Die anfängliche Anspannung wechselt in Entspannung, die Unsicherheit in Sicherheit. Dieses Empfinden geht wiederum auf das Kind über und nun sind beide, Eltern und Kind, bereit, sich voneinander lösen zu können.

Praktische Umsetzung der Eingewöhnungszeit:

- Es findet ein erstes Informationsgespräch mit den Eltern statt. Hierbei sollen Fragen, Wünsche, Vorstellungen, Erfahrungen, und Informationen ausgetauscht werden können.
- Wenn es der organisatorische Rahmen erlaubt, werden ein bis zwei Besuchertage im Vorfeld eingeplant.
- In der ersten Woche bleiben Elternteil und Kind 1 – 2 Stunden im Kindergarten. In diesem Zeitraum erleben beide das morgendliche Kommen und Begrüßen, den Morgenkreis, als auch das Frühstück. Hierbei ist es einem Betreuer möglich, sich (fast) ausschließlich um das Kind zu kümmern und somit eine Beziehung aufzubauen.
- In der zweiten Woche wird der Zeitraum verlängert. Es wird versucht, dass Kind ca. eine halbe bis zu einer Stunde ohne sein Elternteil auskommen zu lassen, jedoch nur mit Einwilligung des Kindes! Hierbei verpflichtet sich ein Elternteil in der näheren Umgebung zu bleiben, um bei Bedarf direkt erreichbar zu sein.
- In den nächsten zwei Wochen werden die Zeiträume kontinuierlich erhöht, so dass das Kind langsam alle Tagesabläufe mitgemacht und verinnerlicht hat. (Begrüßung, Morgenkreis, Freispiel, Spielplatz, Mittagessen, Ruhezeit, erste Abholphase...)

Die Eingewöhnungsphase wird, genau so wie das Kind, individuell gesehen und erlebt. Das heißt, dass es Kinder gibt, die schon nach zwei Wochen voll integriert sein können, aber auch Kinder, die dafür zwei Monate benötigen.

Wir unterstützen die Eltern besonders in dieser Phase durch kurze Gespräche, in denen wir sie über die aktuellen Vorkommnisse des Tages, Aktivitäten und erste Entwicklungsschritte ihres Kindes informieren.

2. Grundlegende Regeln im Kindergarten

2.1 Morgenkreis

Die Kinder sollten am Morgenkreis teilnehmen. Wenn sie jedoch nicht im Morgenkreis Platz nehmen möchten, ist dies o.k. Sie müssen lediglich im Raum bleiben und leise sein. Da unsere Morgenkreise in zwei Gruppen für die jüngeren und älteren Kinder geteilt sind, betreuen abwechseln die englischen und deutschen Erzieher/innen die jeweiligen Gruppen. Es gibt also englisch- und deutschsprachige Morgenkreise für alle Kinder im Wechsel.

2.2 Spielplatz

Die Kinder gehen täglich auf den Spielplatz, soweit das Wetter dies zulässt. Die Entscheidung treffen die Erzieher/innen.

2.3 Sicherheit auf dem Weg zum Spielplatz

Die Kinder dürfen eigene Fahrräder etc. mit auf den Spielplatz nehmen. Auf dem Weg zum Spielplatz müssen diese geschoben werden, da ansonsten die Gruppe nicht zusammenbleiben kann.

2.4 Sicherheit im Kindergarten - Kleidung

Die Kinder dürfen in den Räumen des Kindergarten Hausschuhe oder Anti-Rutschsocken tragen oder barfuss gehen. Normale Socken sind zu rutschig.

Ansonsten lassen wir die Kinder entscheiden was sie anziehen möchten, ob sie etwa eine Jacke tragen möchten oder nicht (natürlich in einem vertretbaren Rahmen)

2.5 Essen

Die Kinder sitzen zusammen und nehmen gemeinsam ihre Malzeiten ein. Sie werden von den Betreuer/innen ermutigt verschiedene Lebensmittel zu probieren. Wenn die Kinder das gelieferte Essen nicht möchten, können Sie alternativ auf frisches Obst oder Gemüse zurückgreifen. Die mitgebrachten Lunch Boxes sind **keine Alternative** zum Mittagessen. Die mitgebrachten Lebensmitteln können von den Kindern während des Tages verzehrt werden, wenn sie Hunger haben. Wir bitten die Eltern in die Lunch Boxes keine Süßigkeiten zu packen, keine Schokolade, kein süßes Gebäck etc. Wasser und Gläser werden von den Betreuerin ganztägig für die Kinder bereitgestellt.

2.6 Schlafenszeit / Ruhezeit

Die jüngeren Kinder schlafen und die Älteren gehen ruhigeren Aktivitäten nach (Geschichten, Massagen, Entspannungsübungen). Wenn mehrere Kinder es möchten, können die Erzieher entscheiden alternativ mit diesen auf den Spielplatz zu gehen.

2.7 Preschool / Vorschule

Unsere Vorschulprogramme sind Teil der täglichen Aktivitäten der Kinder, also im Tagesablauf integriert. Dadurch partizipieren auch unsere jüngeren Kinder an diesen Aktivitäten und lernen dabei sehr viel. Dies wäre nicht möglich, wenn das Vorschulprogramm auf eine Altersgruppe beschränkt wäre.

2.8 Sport

Wir versuchen den Kindern zusätzliche sportliche Aktivitäten anzubieten. Aktuell bietet eine unserer englischsprachigen Betreuerinnen „Tanzen“ an.

2.9 Nacktheit / Entdeckung der Sexualität

Die Entdeckung der kindliche Sexualität ist eine natürliche Lernerfahrung und ein wichtiger Entwicklungsbestandteil. Unsere Betreuerinnen haben ein wachsames Auge darauf, welche Spiele in diesem Zusammenhang gespielt werden. Sie sprechen mit den Kindern offen darüber, was in Ordnung ist und was nicht. Sollten hier Probleme auftauchen involviert das Team umgehend die Eltern.

2.10 Umwelterziehung

Wir möchten den Kindern einen sorgsamen Umgang mit Natur und Umwelt vermitteln. Die Abfall-Thematik ist z.B. recht konkret und daher gut zu erfassen. Wir trennen unseren Müll und wir gehen sparsam mit Wasser um.

2.11 Konfliktlösung

Wir erziehen die Kinder zu einem friedlichen Zusammenleben und zu verbaler und konstruktiver Konfliktlösung. Sie erhalten mit unserer Hilfe ein Grundverständnis für Demokratie.

2.12 Spielsachen

Die Kinder dürfen eigene Spielsachen mit in den Kindergarten bringen müssen allerdings darauf vorbereitet werden, diese zu teilen. Eine Ausnahme hier sind Fahrräder etc, da evtl. die Helme anderen Kindern nicht passen und damit Gefahren verbunden sind.

2.13 Ernährung/ Gesundheitsvorsorge

In erster Linie vermitteln wir den Kindern die Freude am Essen. Sie nehmen das Essen als sinnliche Erfahrung wahr. Lebensmittel werden beschnuppert, geguckt, betrachtet und letztendlich geschmeckt. So, wie wir uns Zeit zum Spielen nehmen, nehmen wir uns Zeit zum Essen und Genießen.

Wir achten darauf, dass die Kinder sich auf einer gesunden Basis ernähren. Das Frühstück, als auch der Snack am Nachmittag sollten hauptsächlich aus Obst, Gemüse, Joghurt, Vollkornlebensmitteln, Nüssen, Käse, Wurst und ähnlichem bestehen. Unser Mittagessen wird von einem Bio-Catering-Service angeliefert, der ebenso auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung achtet.

Ausnahmen bestätigen die Regel! Zu Geburtstagen oder Abschiedsfeiern dürfen die Kinder selbstverständlich auch mal einen Kuchen oder anderes Süßes mitbringen.

Zu den Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge zählen u.a. auch:

- Das Händewaschen vor jeder Mahlzeit oder Zubereitung von Speisen. Als auch nach jedem Toilettengang.
- Das tägliche Zähneputzen.
- Das Wechseln feuchter Kleidung.
- Das rechtzeitige Wechseln der Windeln.
- Das Tragen von Regen- (Regenhose, Regenjacke und Gummistiefel) bzw. Winterkleidung (Mütze, Schal, Handschuhe, Winterstiefel).
- Das Beachten von Sonnenschutzmaßnahmen (Sonnenscreme, Sonnenhut).
- Das Verhüten von Unfällen, als auch das Verhalten bei Unfällen.
- Das Verhalten im Straßenverkehr.

2.13 Austausch Betreuer und Eltern bzgl. Kids

Die Betreuerinnen dokumentieren den Entwicklungsstand der Kindern. Eltern können jederzeit mit den Betreuerinnen einen Gesprächstermin vereinbaren um mehr über die Entwicklung ihres Kindes zu erfahren.

3. Leitbild

Die Grundvoraussetzung für unsere erfolgreiche pädagogische Arbeit ist, dass wir dem Kind eine Atmosphäre bieten, in der es sich sicher, geborgen und liebevoll angenommen fühlt. Jedes Kind ist für uns einzigartig und wertvoll, gleich welcher Herkunft, Nationalität und Religion.

Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit und unterstützen es darin, dass es sich in seinem eigenem Tempo weiterentwickeln kann. Wir begleiten, bilden und fördern das Kind ganzheitlich in seinen individuellen Entwicklungs- und Lernprozessen.

Wir alle arbeiten als Team zusammen und sehen Eltern und Betreuer als Partner.

Eine gute Zusammenarbeit in einer vertrauensvollen Atmosphäre ist uns sehr wichtig.

Wir suchen den offenen, respektvollen Umgang miteinander.

Wir freuen uns über jede Initiative, über Anregungen, Wünsche und konstruktive Kritik.

Wir unterstützen, ergänzen und begleiten einander verantwortungsvoll in unserem Tun.

3.1 Individuelle Förderung

Das Kind kommt als kompetenter Säugling zur Welt. Kinder gestalten ihre Entwicklung aktiv mit und übernehmen selbst Verantwortung. Sie lernen von sich aus mit Begeisterung gemäß ihrem eigenen Entwicklungstempo, ihrer Persönlichkeit und ihrer Begabung. Dabei lernen sie am besten und sind am kreativsten, wenn sie sich wohl fühlen und mit Lust, Freude und Spaß an der Sache dabei sind. Uns obliegt es, ihnen dafür eine geeignetes Umfeld zu bieten.

Kinder lernen sich selbst und die Welt in erster Linie durch gemeinsame Aktivitäten, Aufgaben- und Problemlösungen mit anderen Kindern und Erwachsenen in verschiedenen Umgebungen kennen.

Kompetente BetreuerInnen beobachten die individuellen Neigungen, Vorlieben, Interessen und Begabungen der einzelnen Kinder. Beobachtungen sind die Basis für eine gute und qualitative pädagogische Arbeit. Erst wenn die BetreuerInnen das Kind gut kennen gelernt haben, können sie ihm ein anregendes Umfeld bieten, in dem es seinen Neigungen und Interessen entsprechend, Erfahrungen machen kann.

Aufgrund der altersgemischten Struktur finden die Kinder immer Partner untereinander. Jüngere Kinder haben Vorbilder, denen sie nacheifern, die sie anregen und die ihnen helfen können. Durch das Weitergeben des Erlernten an die jüngeren Kinder, profitieren wiederum die älteren Kinder, da sich hierdurch ihr Wissen festigt und sie sich ihres Wissens bewusst werden, was wiederum ihr Selbstvertrauen und ihr Interesse an Neuem stärkt.

Kinder können und wollen sich mit der Komplexität der realen Welt auseinandersetzen. Sie lernen selbst für sich zu sorgen und Verantwortung in der Gemeinschaft zu übernehmen, wenn sie u.a. in alltägliche Abläufe eingebunden werden. Hierdurch wird ihr Selbstwertgefühl gestärkt und ihre Fähigkeiten werden erweitert.

Grundsätzlich wird den Kindern bei allen Tätigkeiten des täglichen Lebens die Möglichkeit gegeben, gemäß ihrer Fähigkeiten, selbstständig zu handeln, um somit deren Selbstwertgefühl und Selbstständigkeit zu unterstützen und zu fördern.

4. **Bildungsvermittlung**

4.1 **Voraussetzungen, Wege und Ziele**

„Kinder entwickeln die Strukturen, mit denen sie ihre soziale, sachliche und geistige Welt erfassen, aus ihren Erfahrungen heraus selbst. Sie gehen dabei von grundlegenden einfachen Verhaltens- und Verarbeitungsmustern aus. Diese Muster prägen sich unterschiedlich aus. Durch die Erfahrung mit anderen Menschen und mit der umgebenden Wirklichkeit erweitern und differenzieren sie sich. Wenn man das Denken der kleinen Kinder mit einem Computer vergleicht, könnte man sagen, dass die Kinder von einem Programm ausgehen, mit dessen Hilfe sie einfache Probleme lösen, die sich ihnen stellen. Indem sie diese lösen, überarbeiten sie aber auch die Programme und verändern sie nach den Erfahrungen, die sie gemacht haben. In diesem Sinne ist frühkindliche Bildung in erster Linie Selbstbildung und wird entlang den Erfahrungen gewonnen, die die Kinder in ihren Lebenszusammenhängen machen. Die wichtigste Erfahrung, die die Kinder dabei machen, ist die Erfahrung, welche Bedeutung das hat, was sie erleben oder erfahren. Diese Bedeutung wird im Prozess des sozialen Austausches erfahren.“ (Schäfer 2003)

Vor diesem Hintergrund sehen wir unsere Aufgabe als Betreuer darin, die Interessen und Neigungen der Kinder zu erkennen, sie aufzugreifen und auszubauen. Wir initiieren Möglichkeiten und begleiten das Kind beim Denken, Lernen und bei der Bewältigung von Problemen, **jedoch immer angepasst an die Bedürfnisse des Kindes.**

Die Basis unseres Konzeptes ist die **Emotionale Unterstützung** des Kindes.

Wir sind davon überzeugt, dass das Kind durch Nähe und Vertrauen in der Beziehung zum Betreuer, durch Regeln und Rituale die nötige Sicherheit gewinnt, um sich eigeninitiativ entwickeln und “seine” Welt entdecken zu können. Ihm wird vermittelt, dass es so wie es ist, richtig ist und **in seiner Persönlichkeit vorbehaltlos angenommen ist.**

Eine wichtige Grundvoraussetzung für eine gezielte, individuelle pädagogische Arbeit ist die **Beobachtung des Kindes.** Mit ihrer Hilfe können wir auf die Bedürfnisse des Kindes im Einzelnen als auch in der Gesamtgruppe eingehen. Über die Beobachtung erfahren wir z.B.: Was das Kind erlebt, worüber es nachdenkt, wie es sich fühlt, was es sich traut, was es verängstigt, was es möchte und was nicht, was es alles schon kann, wovon es träumt, welche Ideen in ihm stecken, wie es Probleme und Konflikte angeht, ob und wie es Verantwortung übernimmt, ob es logische Überlegungen anstellt, ob es sich traut alleine das Klettergerüst zu besteigen,...u.s.w.

Wir erkennen, welche Bildungsprozesse dieses Kind bei uns macht bzw. gemacht hat.

Gezielte Beobachtungen haben Auswirkungen auf Planung, Ausstattung der Räumlichkeiten und Materialien.

So muss die Planung möglichst flexibel gehalten und im Bedarfsfall aktualisiert werden. Die Ausstattung der Räumlichkeiten wird mobil gehalten, so dass es jederzeit möglich ist, die Spielbereiche umzugestalten. Die Auswahl der Materialien erfolgt angeregt durch die Ideen oder Entdeckungen der Kinder und Betreuer spontan oder vorbereitet als Anregung.

Über die Beobachtungen am Kind, werden auch wir, die Betreuer, immer wieder in die Situation versetzt, unser pädagogisches Handeln zu reflektieren und ggf. zu überprüfen.

Bei allen Aktivitäten/Angeboten achten wir darauf, dass das Kind **ganzheitlich** aufnehmen, erfassen, verbinden, ergänzen, verarbeiten und lernen kann.

Ausgangspunkt ist die sinnliche Wahrnehmung, die zu einer körperlichen, sozialen oder handwerklichen Tätigkeit führt und sich mit ihr verbindet.

Je stärker die Sinne eines Kindes beansprucht werden, desto besser ist seine Wahrnehmungsfähigkeit. Über die Sinne werden Erfahrungen zu Erkenntnissen.

Bei allen Aktivitäten erhalten die Kinder möglichst oft die Gelegenheit, **selbst zu entscheiden**, was sie tun und wie sie es tun wollen. Das heißt z.B., dass ein Kind frei entscheiden kann, ob es am Morgenkreis teilnehmen möchte oder nicht. Dass es entscheiden kann, ob es das Mittagessen probieren oder lieber Obst essen möchte. Dass es bei einer Aktivität mitmachen, aber auch wieder aussteigen kann.

Wir vermitteln dem Kind, dass seine Entscheidungen und sein Wille von uns akzeptiert und respektiert werden. Daraus eventuell entstehende Konfliktsituationen werden von den Betreuern begleitet, in dem sie die beteiligten Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit emphatisch unterstützen.

Gleichzeitig ist es uns wichtig, dass die Kinder ein **demokratisches Verständnis entwickeln**. Dass sie im Zusammenleben in der Gruppe erfahren, dass jeder seinen eigenen Standpunkt hat und diesen auch vertritt, aber auch die Bereitschaft zeigt, zum Wohle der Gruppe, Kompromisse zu schließen.

Kinder und Betreuer sprechen Probleme und Konflikte an und suchen gemeinsam nach Lösungen um miteinander Kindergartenregeln aufzustellen. Das Kind lernt vor der Gruppe zu sprechen, Meinungen, Vorschläge oder Kritik zu äußern, sich gegenseitig zuzuhören und die Einstellung des anderen oder der Gruppe zu respektieren bzw. akzeptieren. Hierbei entsteht eine Diskussionskultur, in der man gemeinsam nach einvernehmlichen Lösungen sucht. Die Kinder erfahren, dass sie den Kindergartenalltag aktiv mitgestalten können. Dies stärkt das Selbstwertgefühl, fördert Respekt, Toleranz und Akzeptanz, sowie das Vertrauen.

Alle machen die Erfahrung: „Wir sind hier alle gemeinsam für den Kindergarten verantwortlich – es ist unser Kindergarten.“

Die Auswahl von Themen und/oder Projekten können von einzelnen Kindern ausgehen, werden aber auch im "Wahlverfahren" durch Mehrheiten bestimmt.

Solche Projekte können unterschiedlich lang sein (von einer Woche bis hin zu mehreren Monaten). Die Betreuer müssen keine Fachkräfte innerhalb der Themen der Projekte sein, sondern können sich bei Eltern oder über andere Informationsquellen Unterstützung holen, um Fachkenntnisse zu vermitteln und Kontakte herzustellen.

Projekte entstehen oft aus einfachen Ereignissen wie Fragen oder Erzählungen der Kinder, einem Erlebnis eines Mitgliedes oder der ganzen Gruppe, etc. Verlieren die Kinder das Interesse an dem Projekt, sollte es aufgegeben werden.

Bei der Durchführung des Projektes findet die eigentliche Forschungsarbeit statt, bei der der jeweilige Gegenstand unter Berücksichtigung aller seiner Aspekte gründlich untersucht wird. Dabei werden erst einmal gemeinsam Informationsquellen gesucht. Anschließend werden diese genutzt, woraus sich diverse Aktivitäten ergeben können. Wichtig ist auch hierbei wieder, dass eine ganzheitliche Herangehensweise an das Thema erfolgt.

Nach Beendigung des Projekts sollen die Kinder das Gelernte und auch die Lernwege- und methoden noch einmal reflektieren. Dies ist für den Erwerb der lernmethodischen Kompetenz entscheidend.

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewusstem Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für ein lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

Der Erwerb lernmethodischer Kompetenz erfolgt durch die Auseinandersetzung mit Inhalten.

4.1.1 Spielen ist keine Spielerei

Das Spiel ist gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.

Das Spiel hat grundsätzlich **drei Funktionen in sich vereint:**

Erstens ist das Spiel von ganz entscheidender Bedeutung für die **Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes**; zweitens ist das Spiel der **Nährboden für einen darauf aufbauenden Erwerb von notwendigen schulischen sowie beruflichen Fähigkeiten** und drittens gibt es einen **deutlichen Zusammenhang zwischen der Spiel- und Schulfähigkeit.**

4.1.2 Spielen bedeutet: *Erwerb von Kompetenzen*

Alles, was Kinder sehen und hören, fühlen, in Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel. Ob es das Ziehen von Mustern auf dem Kartoffelbrei, das Selbstunterhaltungsspiel beim Anziehen, das Grimassenziehen beim Waschen vor dem Spiegel, das Aufheben und Werfen eines Steines oder das Klettern auf einen Baum ist: Sofort entsteht schnell eine Spielhandlung. Es ist die "handelnde Auseinandersetzung" der Kinder mit ihrer gesamten Umwelt. Kinder wollen sie entdecken, verstehen, sich ihren Gesetzmäßigkeiten annähern und sich mit unbekanntem vertraut machen. Entsprechend dem Motto "Das Unbekannte muss bekannt werden, das Neue wartet auf eine persönliche Entdeckung, das Reizvolle will erlebt werden!"

So wundert es nicht, wenn Spieleforscher davon ausgehen, dass Kinder bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr ca. 15.000 Stunden spielen (müssen!). Das sind ca. 7 - 8 Stunden pro Tag! Hier kommt die entwicklungspsychologische Lernfolge bei Kindern zum Tragen: Zunächst geraten sie in ein gefühlsmäßiges Ungleichgewicht zwischen Wahrnehmen und Etwas-erfahren-Wollen. Dann gehen

Kinder der provozierten Tätigkeit nach, indem sie handelnd tätig werden. Nun gerät ihre Emotionalität in einen Wechsel von Spannung und Entspannung. Schließlich machen sie sich ihre Gedanken über das, was war und ist und denken darüber nach, was werden kann/soll. Einzelne, bedeutsame Erfahrungen verknüpfen sich zu Ein-, An- und Aussichten, die in ähnlichen Situationen wiederverwendet oder vorher verworfen wurden, übertragbar sind oder verändert werden müssen. Dadurch finden Kinder ihre Standpunkte, lernen Situationen und Gegenstände einzuschätzen, können Dinge/Geschehnisse wiedererkennen und entsprechend ihrer besonderen Sinnhaftigkeit zuordnen.

Seit Jahren ist aus dem Feld der Spielforschung bekannt, dass Kinder, die viel und intensiv spielen, gerade in allen **vier Kompetenzbereichen** einer erfolgreichen Lebensgestaltung folgende Verhaltensmerkmale auf- und ausbauen:

- a) **im emotionalen Bereich:** Erkennen, Erleben und Verarbeiten von Gefühlen; besseres Verarbeiten von Enttäuschungen und Versagungen; leichteres Ertragen von eindeutigen Situationen; geringere Aggressionsbereitschaft; stärker ausgeprägte Belastbarkeit; größere Ausdauer; Erleben einer größeren Zufriedenheit; ein gleichwertigeres Verhältnis der Grundgefühle Angst, Freude, Trauer, Wut.
- b) **im sozialen Bereich:** besseres Zuhören-Können bei Gesprächen; geringere Vorurteilsbildung anderen Menschen gegenüber; bessere Kooperationsbereitschaft; höheres Verantwortungsempfinden; höhere Regelakzeptanz, bessere Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten; intensivere Freundschaftspflege.
- c) **im motorischen Bereich:** Kinder besitzen hier eine raschere Reaktionsfähigkeit, eine fließendere Gesamtmotorik, eine bessere Auge-Hand-Koordination und eine differenziertere Grob- und Feinmotorik, ein besseres Balance-Empfinden für ihren Körper sowie eine gelungenere Absichtssteuerung.
- d) **im kognitiven Bereich:** Kinder zeigen ein besseres sinnverbundenes Denken (logisches Denken), eine höhere Konzentrationsfertigkeit, bessere Gedächtnisleistungen, eine höhere Wahrnehmungsoffenheit, einen differenzierteren Wortschatz, eine differenziertere Sprache, ein besseres Mengen-, Zahl-, Farb- und Formverständnis, eine größere Fantasie und ein klügeres Durchschauen von Manipulationsversuchen.

Kinder lernen im Spiel also gerade die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die notwendig sind, ein selbstständiges, selbstverantwortlicheres und teilautonomes Leben zu führen, Situationen zu entschlüsseln und mitzugestalten, Notwendigkeiten für ein soziales Verhalten zu erkennen und fremde sowie eigene Wünsche und Bedürfnisse miteinander abzuwägen. Es ist erstaunlich, dass also gerade das Spiel der Kinder die in ihnen liegenden Potentiale unterstützt und sie in der Lage sind, gerade die Fertigkeiten zu entwickeln, die auch für einen späteren Schulbesuch erforderlich sind.

4.1.3 Spielen ist Lernen

Solange der Begriff "Lernen" als eine Ansammlung von Wissen verstanden wird, solange wird sich auch das Vorurteil halten, Lernen sei lediglich das Ergebnis von gezielten Angeboten zur Erweiterung des Wissens. Vielleicht liegt darin auch der Grund, dass Lernen immer noch als ein Produkt sichtbarer Arbeit des Kindes bewertet wird, welche Liedtexte es kann und welche Bücher es kennt, ob es seinen Namen schreiben kann oder welche geometrischen Formen es zu unterscheiden in der Lage ist.

Diese Vorstellung von Lernen bzw. Schulfähigkeit gehört schon lange der Vergangenheit an.

Kinder "lernen" notwendige Kompetenzen "nebenbei" - gerade ohne gezielte kognitive Lernangebote. Insoweit wird seit langem das Lernen als ein "Auf- und Ausbau von Verhaltensweisen und deren Verinnerlichung" verstanden. Das Spiel(en) bietet dafür die reichhaltigste Palette.

Kinder handeln in sinnverbundenen Lebensbezügen und qualifizieren dadurch ihre Kompetenzen, die sie für ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben brauchen.

Allerdings - und das erscheint in heutiger Zeit besonders beachtenswert - nur dann, wenn sie auf eine Pädagogik im Elternhaus und Kindergarten treffen, die ihnen auch die ganze Erfahrungsfacette des Spiels ermöglicht, sie gemeinsam mit Kindern erleben und lebendig in Spielhandlungen umsetzen: Entdeckungs- und Wahrnehmungsspiele, Gestaltungs- und Geschicklichkeitsspiele, Konstruktions- und Bauspiele, Steck- und Strategiespiele, Bewegungs- und Musikspiele, Finger- und Handpuppenspiele, Schatten- und Marionettenspiele, darstellendes Spiel und Interaktionsspiele, Aggressionsspiele zum Austoben und Ruhe-/Meditationsspiele, Rollen- und Emotionsspiele, Imitations- und spannende Planspiele, Märchen- und Mobilitätsspiele. Es geht darum, Kindern dabei zu helfen - aktiv und engagiert - , diese vielen Spielformen zu entdecken, um dadurch erst eine Spielfähigkeit auf- und anschließend auszubauen.

4.1.4 Konsequenzen für die Elementarpädagogik

Die Notwendigkeiten für die Elementarpädagogik liegen auf der Hand: die Spielfähigkeit als eine kindeigene, lebensnotwendige Ausdrucks-, Erfahrungs- und Erlebniswelt muss verstärkt aufgebaut werden, um Kindern ihren ursprünglichen Reichtum an Ausdrucksverhalten und den vielfältigen, damit verbundenen Lernmöglichkeiten wiedererlebbar zu machen. Kinder brauchen daher keine neuen Lernprogramme, geschweige denn spielzeugfreie Kindertagesstätten. Was Kinder brauchen, ist eine unmittelbare Welt und ein entsprechendes Bedingungsgefüge, die ihnen erlauben, intensives Spielen mit aktiven Erzieher(innen) und Eltern als Mitspieler(innen) zu erleben. Spielen unterstützt die Lernfreude, die Lernmotivation und damit die Neugierde.

Heute weiß man, dass Neugierde die Voraussetzung zum Lernen ist. Und der allen bekannte Entwicklungspsychologe Piaget meinte: "Alles, was wir die Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit wirklich lernen." Spiele vollziehen sich nicht in Linie auf irgendwelchen Tischen, sondern geschehen dort, wo das Leben pulsiert: in spannenden Projekten, in Höhlen und Buden, auf Bäumen und auf dem Boden, in selbst gebauten Hütten, im Wald und auf Wiesen, in Knicks und im Buschwerk, beim Hämmern und Sägen, Laufen und Buddeln, Schätze entdecken, bei lebendigen Festen und geheimnisvollen Erkundungen. Dort spielt sich das wirkliche Leben ab.

(aus: Kindergartenpädagogik -Online Handbuch- Hrsg. M.R. Textor)

Es ist uns ein großes Anliegen, den Eltern die Bedeutung des Spiels und dessen Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes ausführlich aufzuzeigen, da uns die Erfahrung gelehrt hat, dass dieser Aspekt selten klar bzw. für Eltern nachvollziehbar ist.

4.2 Förderung der Bildungsbereiche

Kreativität, Mathematik, Sprache und Verständigung/ Sprachförderung, Natur und Umwelt, Soziales Lernen, Körper und Bewegung, Musikalische Frühförderung sind eingebunden in unsere tägliche pädagogische Arbeit.

Viele Aktivitäten "berühren" mehrere Bildungsbereiche gleichzeitig, z.B. beim Backen eines Kuchens. Wir besprechen, was wir einkaufen müssen, wie wir unseren Einkaufszettel "schreiben" können, wo wir welche Lebensmittel finden, wie viel was kostet, wer für was verantwortlich ist, welche Mengen für den Kuchen benötigt werden, wie man diese Mengen erfassen bzw. messen kann, welche Temperatur der Kuchen benötigt, um gebacken zu werden und wie lange er im Ofen bleiben muss, in wie viele Teile der Kuchen geschnitten werden muss, damit alle Kinder davon essen können...

An Hand dieses Beispiels kann man erkennen, dass alle Bildungsbereiche miteinander verzahnt sein können.

4.2.1 Kreativität

In allem Tun der Kinder unterstützen und fördern wir deren Kreativität. Was bedeutet in dieser Hinsicht 'Kreativität'? Es beinhaltet die Kompetenz gestalten zu können, die gesammelten Erfahrungen neu zu kombinieren, schon Bestehendes zu verändern/ umzugestalten, neue Anregungen/Ideen zu suchen bzw. zu finden und Problemlösungen anzustreben. Dies kann als Einzelperson geleistet werden, aber auch in Teamarbeit.

4.2.2 Mathematik

Den Kindern wird ein altersgemäßer Zugang zur Welt der Zahlen vermittelt. Durch einfache Spiele, Übungen, Geschichten, Abzählreime, Lieder und Übungen des täglichen Lebens erkunden die Kinder den Zahlenraum von null bis zwanzig und darüber hinaus. Sie lernen den Umgang mit Formen, Massen, Räumen und Gewichten.

Dies alles erfährt das Kind auf spielerische, dem Kind angemessene, Art und Weise.

4.2.3 Sprache und Verständigung/ Sprachförderung

Im Zeitalter der Globalisierung und Europäisierung gerät die weltweite Kommunikation von Menschen unterschiedlichster Kulturen und Sprachen immer mehr in den Vordergrund. Es wird immer wichtiger, mehrere Sprachen zu beherrschen.

Die menschliche Sprachfähigkeit ist auf Mehrsprachigkeit ausgelegt.

Im Alter zwischen drei und acht Jahren liegt die sensible Phase für den Spracherwerb des kindlichen Gehirns. Die Begegnung mit weiteren Sprachen in dieser Zeit erweitert die Sprachstruktur im Hirn und legt ein unschätzbare Fundament für den späteren Spracherwerb.

In unserer Kindertagesstätte können die Kinder Deutsch und Englisch spielerisch lernen, indem die BetreuerInnen (fast) ausschließlich in ihrer jeweiligen Muttersprache mit den Kindern sprechen. Die Methode „eine Person – eine Sprache“, die sowohl von der deutsch- als auch der englischsprachigen BetreuerIn befolgt wird, ermöglicht es den Kindern zwischen den Sprachen zu unterscheiden und sich dabei zwei Sprachen gleichzeitig anzueignen. Somit erhalten die Kinder die Möglichkeit, ihr Muttersprache weiter ausbauen und gleichsam eine weitere Sprache durch „Eintauchen“ in die natürliche Sprachumgebung (also durch Immersion) kennen zu lernen.

Insbesondere zu Beginn wird die BetreuerIn, die das Kind mit einer ihm fremden Sprache anspricht, alle Aussagen mit Gestik und Mimik unterstützen, um dem Kind das Verständnis zu erleichtern.

Kinderlieder, Reime, einfache Spiele wie Fingerspiele, werden u.a. als Brücke benutzt um das Kind schnell und einfach an die neue Sprache heranzuführen.

Die Vermittlung von Sprache in ihrer Vielfältigkeit ist ein wesentlicher Baustein unserer pädagogischen Arbeit. Die Sprach- und Sprechfähigkeit sind Bestandteile für die geistige, soziale und emotionale Entwicklung des Kindes.

Kommunikation mit anderen, Ausdruck und Verarbeitung von Gefühlen, Erwerb von Wissen und Denken, erfolgt über das Medium Sprache.

In allen Aktivitäten motivieren wir das Kind zum Sprechen. Alles Tun wird sprachlich begleitet. Sprachanlässe werden initiiert.

Hier nur einige Beispiele:

- Begrüßen und Verabschieden
- Morgenkreis
- Bilderbuchbetrachtungen/ Vorlesen von Geschichten/ Selber Geschichten erfinden
- Eindecken und abräumen der Tische
- Frühstück und Mittagessen
- Freies Spiel / Rollenspiel / Initiiertes Spiel
- Mal- und Bastelaktionen
- Weg zum und vom Spielplatz
- Konstruieren und gestalten von Ideen
- An- und ausziehen usw.

4.2.4 Natur- und Umwelterfahrung

Die Kinder lernen naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu erforschen, zu untersuchen, zu entdecken und zu hinterfragen. Ihre Umwelt bietet ihnen immer wieder die Möglichkeit, ihre Neugier und ihren Forscherdrang zu entfalten.

Hierzu einige Beispiele aus der Praxis :

Auf dem Weg zum Spielplatz entdecken die Kinder ein "Metallgestell". Das Objekt weckt das Interesse der ganzen Gruppe. Was ist das? Wie sieht das aus? Was kann man damit machen? Was wurde damit gemacht? Wozu können wir es benutzen? Aus welchem Material ist es?

Auf dem Spielplatz. Es gibt eine Wasserpumpe. Das Wasser wird über mehrere Ebenen nach unten geleitet. Auf jeder Ebene gibt es Ausgänge, die das Wasser in verschiedene Richtungen leitet. Die Kinder wollen, dass das Wasser nur in eine Richtung fließt. Was müssen sie tun, damit dies geschieht? Womit und wie schnell können sie die Ausgänge verschließen. Was passiert, wenn sie erstmal nur eine Ebene schließen?

Einige unserer Wände im Gruppenraum wurden mit Magnetfarbe bestrichen, um die Werke der Kinder gefahrenfrei und flexibel in Augenhöhe des Kindes aufhängen zu können. Die Kinder experimentieren seitdem immer wieder: Wo bleibt mein Bild haften und wo nicht? Welches Papier haftet fest an der Wand und welches Papier bewegt sich ganz langsam wieder herunter? Welchen Magneten muss ich wofür benutzen? Warum gibt es Stellen an der Wand, wo keiner der Magnete haftet?

Mit einer Kleingruppe gehen wir am Nachmittag zur Eisdiele. Auf dem Weg dorthin entdecken wir viele Geschäfte. Was sehen wir in den Schaufenstern? Was wird hier verkauft? Wozu braucht man das? Wem gefällt was am besten und warum?

Auf dem Rückweg zur Kita gehen wir einen anderen Weg und begegnen dort verschiedenen Handwerkern. Wir bleiben stehen, gucken zu und fragen nach, was da gerade gemacht wird. Die Handwerker erklären uns ihre Arbeit und ihre Werkzeuge.

Auf unserem Weg zur und von der Eisdiele haben wir u.a. auch auf Schilder geachtet und überlegt, für wen sie eine Bedeutung haben und was sie aussagen.

4.2.5 Soziales Lernen

Soziales Lernen findet überall da statt, wo Menschen mit anderen Menschen zu tun haben. Im Kindergarten gibt es vielfältige soziale Lernsituationen für die Kinder. Ein ganz typisches soziales Lernen findet im Morgenkreis statt. Hier lernen die Kinder z.B. sich verständlich auszudrücken, dem anderen zuzuhören und ihn ausreden zu lassen. Sie lernen ihre eigenen Gefühle aber auch die der anderen wahrzunehmen und angemessen darauf einzugehen. Sie lernen, dass nicht jeder die gleiche Meinung haben muss, man darüber diskutieren kann und letztendlich akzeptieren sollte.

In Kreisspielen lernen die Kinder, dass man nicht immer der Erste sein kann, dass man abwarten können muss bis man an der Reihe ist.

Spielregeln werden oft von Kindern erstellt, so dass sie sich auch hier in ihre Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit üben können.

Andere Beispiele für soziales Lernen sind: Das Begrüßen und Verabschieden, das gemeinsame Frühstück und das Mittagessen, das freie oder das angeleitete Spiel, die Ruhezeit, das Aufräumen, das Besprechen und Entwickeln von Aktivitäten oder Projekten,...

Auch im Hinblick auf die altersgemischte Struktur üben sich die Kinder tagtäglich in ihrem Sozialverhalten. Das Zusammenleben von Kindern verschiedenen Alters ermöglicht vielfältige soziale Erfahrungen und es erleichtert die Integration von Kindern unterschiedlicher Entwicklungsvoraussetzungen.

4.2.6 Bewegungsförderung

Bewegung ist ein elementares Bedürfnis des Kindes. Es ist die wichtigste Voraussetzung für seine körperliche, geistige und auch emotionale Entwicklung. Kinder brauchen den notwendigen Raum, um ihrem Bewegungsbedürfnis nachzukommen und dabei ihren Körper und alle Sinne einsetzen zu können. Durch diese körperliche und zugleich sinnliche Erfahrung entsteht Handlung. Über diese bildet das Kind Begriffe, erfährt die Bedeutung von Ursache und Wirkung und wird auf diese Erkenntnisse sein weiteres Lernen auf- und ausbauen können.

Wir unterstützen das Bewegungsbedürfnis der Kinder durch eine flexible Raumgestaltung, durch Einbeziehung des Mobiliars zum Bauen von: Höhlen, Schiffen, Häusern, Flugzeugen und Fantasiegebilden der Kinder. Wir stellen den Kindern Podeste und Rampen zur Verfügung. Es befinden sich Hüpftiere, Wippen und Rollbretter im Raum.

Der Turnraum ist ausgestattet mit einem Klettergerüst, Aufhängungen für Schaukel bzw. Hängematte und einem Gerätewagen.

Bei (fast) jedem Wetter gehen wir mindestens eine Stunde auf den nahe gelegenen Spielplatz, der den Kindern wiederum vielfältige Bewegungsangebote aufzeigt.

Wir ermutigen die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten ausleben zu können. Sie sollen die Erfahrung machen, dass Bewegung zu einem gesunden Leben gehört.

Die Kinder erfahren, dass ihre Geschicklichkeit und ihr Raumempfinden stetig zunehmen und sie darüber ihr Selbstvertrauen stärken.

4.2.7 Musikalische Früherziehung

Wir singen, musizieren und tanzen mit den Kindern. Dies geschieht u.a. im Morgenkreis durch Sing- und Fingerspiele. Durch Rhythmusübungen mit einfachen, zum Teil selbst gemachten, Instrumenten und ebenso durch den Einsatz von Händen, Füßen, dem Körper und der Stimme.

Wir erfinden eigene Lieder und bewegen uns dazu.

Die Kinder können jederzeit, je nach Bedürfnislage, Musikkassetten oder Cd's abspielen, um sich tänzerisch nach der Musik zu bewegen.

Außerdem steht in unserem Gruppenraum ein Klavier, welches immer wieder dazu einlädt, die einzelnen Tasten zu erforschen und deren unterschiedlichen Töne zu erkennen. Herauszufinden, mit wie vielen Fingern oder Händen man Klavier spielen kann. Erfahren, dass das Klavier sogar „alleine“ spielen kann.

5. Ein Wort zum Schluss

Der ständige Austausch zwischen BetreuerInnen und Eltern sowie zwischen den Eltern untereinander ist uns sehr wichtig. In regelmäßigen Abständen finden Elternabende statt, auf denen wichtige Themen zur Sprache kommen und der Kontakt zwischen den Eltern und dem Team gefördert wird. Insbesondere sollen und müssen die Eltern die Kindertagesstätte mittragen, mitgestalten und begleiten und dabei aktiv die Verantwortung für das Umfeld in dem die Betreuung und Bildung ihrer Kinder stattfindet mittragen. Dennoch müssen und sollen sie ihre Kinder auch loslassen und der pädagogischen Kompetenz der BetreuerInnen vertrauen. Dies ist ein schwieriger Balanceakt, der viel Verständnis füreinander und viel Kommunikation miteinander erfordert. Auch während des Betriebes der Kindertagesstätte nehmen sich die BetreuerInnen beim Bringen oder Abholen der Kinder Zeit für ein paar Worte, so dass ein ständiger Austausch gegeben ist.

Auf den Elternabenden werden organisatorische Punkte geklärt und aktuelle Themen besprochen. Die Eltern springen bei Personalengpässen ausnahmsweise als Mitbetreuer ein und sorgen für die Ausgestaltung der Räume und alle organisatorischen Belange. Da davon auszugehen ist, dass die meisten Eltern berufstätig sind, sollen die Eltern darüber hinaus nicht mit dem laufenden Betrieb belastet werden. Dieser wird durch Hilfskräfte abgedeckt.